

Ottendorfer Zeitung.

Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend abends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Annahme von Inseraten bis vormittag 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf für die Spalte berechnet. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Druck und Verlag von Hermann Kähle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Kähle in Groß-Okrilla.

Nr. 152.

Mittwoch, den 20. Dezember 1905

4. Jahrgang.

Vertilgung und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 19. Dezember 1905

Am 8. Februar 1906 vorm. 10 Uhr soll das in Ottendorf an der Radebergerstraße gelegene Grundstück des Herrn F. Wilhelm Conrad an Gerichtsstelle versteigert werden.

Die für das Reich der sächsischen Staatsbahnen bestehenden zehntägigen Rundreisefahrten, die am 18. Dezember dieses Jahres und an den folgenden Tagen gelöst werden, gelten bis zum 8. Januar 1906; die Gültigkeit erlischt um Mitternacht des letzten Geltungstages. Eine gleiche Verlängerung der Geltungsdauer tritt für die außerdeutschen Strecken im Verkehr auf Rückfahrten zwischen sächsischen Stationen und solchen der böhmischen Nordbahn, der Friedländer Bezirksbahnen und der französischen Nordbahn (Paris über Aachen) ein. Die Rückfahrkarten nach der Schweiz und Paris über Hof behalten für die außerdeutschen Strecken ihre tarifmäßige Benutzungsdauer, werden also von der Gültigkeitsverlängerung zu Wechnachten nicht berührt.

Trotzdem der Wasserstand der Elbe in den letzten Tagen eine weitere Aufbesserung erfahren, läßt der Schiffverkehr auf der Elbe immer mehr nach; die Fahrzeuge suchen die Winterhäfen auf und nicht lange wird es dauern, daß völlige Winterruhe auf der großen Verkehrsstraße dem Elbstrom, herrscht.

Ponikau. Hier brannten von dem Anwesen Gustav Schneiders Scheune und Stall und von demjenigen Karl Noll's Wohnhaus Scheune und Stall nieder. Schneider trifft erheblicher Schaden, da er nicht versichert hat.

Radeburg. Am Mittwoch früh in der fünften Stunde wurde in Ober-Rädern das Anwesen des Hausbesizers Franz Seifert durch Feuer zerstört.

Dresden. Vor einigen Tagen gelang es, einen Hochkapler hier festzunehmen, der obwohl erst 16 Jahre alt, Anfang November seinem Vorgesetzten, einem Kaufmann, 5000 M. unterschlagen hatte und mit den verschiedensten Etappen Frankreichs und Deutschlands, vielleicht auch der Schweiz, herumgereist war. Er hat sich von Berlin aus völlig mittellos hierher gewandt, hatte in einem der vornehmsten Hotels Wohnung genommen, sich für den Grafen O'Brien aus Berlin, auch den Privatv. v. Oelbermann aus Köln ausgegeben und mit Automobilgeschäften Verhandlungen angeknüpft angeblich um sich ein Kraftfahrzeug zu kaufen. Ob er etwa während seiner Reisen Betrübereien verübt hat, steht noch dahin. Man fand bei ihm einen geschliffenen Dolch und einen anscheinend türkischen Orden. Nach Verbüßung mehrerer Haftstrafen wird er dem hiesigen Gerichte zugestellt werden.

Am Sonnabend abend fanden hier in verschiedenen Sälen sozialdemokratische Versammlungen statt, nach deren Schluß es abermals zu Demonstrationen kam. Die Menge beabsichtigte teils vor das Schloß teils vor das Palais des Staatsminister v. Meißel vorzubringen, was aber durch die Gendarmen verhindert wurde. Hierbei fielen aus der Menge drei Schüsse gegen die berittene Gendarmen, wobei einem Gendarm der Rücken durchschossen wurde. Auch mit spitzen Eisenstücken und Steinen wurde gegen die Gendarmen geworfen. Es gelang schließlich der Gendarmen die zu tausenden angewachsene Menge zurück zu drängen und zu zerstreuen, wobei allerdings sich widersetzende Demonstrierende verletzt wurden. Verhaftungen sind über 20 vorgenommen worden, außerdem wurden eine Anzahl Personen listig wieder entlassen. Bei einem Inhaftierten wurde eine geschliffene Dolch vorgefunden. Gegen drei Uhr morgens war die Ruhe wieder hergestellt. Auch in Chemnitz fanden am Sonntag Straßen-demonstrationen statt.

Zahlreiche russische Familien sind in Dresden angekommen, um hier für die nächste Zeit ihr Domizil aufzuschlagen. In der hiesigen russischen Kolonie sind in der letzten Woche einige aus Rußland geflüchtete vornehme Familien aufgenommen worden, auch Judenfamilien aus Odessa sind hier eingetroffen. Täglich kann man jetzt in Dresden junge Leute in russischer Militäruniform sehen herrschenden Wirren auf Zeit den Rücken kehren. Am Sonnabend trafen mit dem Wiener Schnellzug 8 Uhr 52 Min. abends abermals russische Flüchtlinge ein, Sie wurden von hier ansässigen Russen empfangen, wobei es namentlich zwischen den Damen, zu erschütternden Wiedersehensszenen kam. So viel man hören konnte, hatten die Ankommenen die Reise auf Umwegen, bis Oesterreich zur See, zurückgelegt.

Am Sonnabend abend zwischen 6 und 7 Uhr hat ein etwa 14 bis 16 Jahre alter Unbekannter, anscheinend Arbeitsburche, der von einer Arbeiterscheune im Großen Garten nach dem Wege gefragt wurde, diese auf einem Seitenwege in der Nähe der Raderalle plötzlich und unerwartet zu Boden geworfen und zu vernünftigen versucht. Auf die Hilferufe und Infolge eines Rufes, den die überfallene Frau dem Täter in die rechte Wange versetzt hat, hat der Unbekannte die Flucht ergriffen.

Coswig. Herr Sanitätsrat Dr. Pierson hat mit behördlicher Genehmigung die Leitung des ärztlichen Dienstes seiner Sellaanfalt Lindenhof Herrn Dr. med. F. Lehmann übertragen, der bereits seit 1. August d. J. in der Anstalt tätig ist. Herr Dr. Pierson, der die Anstalt 21 Jahre geleitet, beschränkt sich in Zukunft auf eine ärztlich beratende Tätigkeit und die Ueberwachung des wirtschaftlichen Betriebes. Dr. Lehmann hat sich bereits 16 Jahre der Psychiatrie und Nervenheilkunde in städtischen und staatlichen Anstalten (seit 1898 in leitender Stellung in Bamberg) gewidmet und ist als Sohn des Vorgängers von Dr. Pierson, des langjährigen, verdienstvollen Leiters der Privatanstalt in Birna, Dr. Fr. D. Lehmann, auch mit dem Leben und den Verhältnissen einer Privatanstalt vertraut.

Sebnitz. Der Hausbesitzer und Weber Eckolt schnitt sich, während seine Frau das Frühstück vom Bäcker holte, mit einem Rasiermesser die Kehle durch. Er soll sich in großer Aufregung darüber befunden haben, daß er aus seiner Stellung, in der er über 40 Jahre tätig war, nach Differenzen mit seinem Chef entlassen worden war.

Leipzig. Im Geschäftslöke des Bäckermeisters Lobig erfolgte am Sonnabend früh 4 Uhr eine heftige Gasexplosion, wobei der Monteur Hartmann sehr schwere Brandwunden erlitt. Der Lehrling Hammerbacher wurde infolge des gewaltigen Luftdrucks durch die große Schaufenscheibe auf die Straße geschleudert er trug glücklicherweise nur leichte Verletzungen davon. Die Ursache der Explosion ist noch nicht festgestellt.

Ködlitz bei Wachsenstein. Der Bergarbeiter Gerber in Ködlitz bei Wachsenstein ist im Schachte des Steinkohlenwertes Bodwagohndorf-Vereinigtfeld durch eine Quetschung mit Schädelbruch so schwer verletzt worden, daß er, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, gestorben ist. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau mit drei unerwachsenen Kindern.

Weerane. In das Zwidauer Untersuchungsgefängnis eingeliefert wurden die Kaufmannslehrlinge Lorenz und Temmerich aus Weerane, die Mitte Oktober von dort flüchtig geworden waren, nachdem ersterer einen Scheck über 1000 M. mit der Unterschrift seines Chefs, eines Weeraner Konfektions-geschäftsinhabers, gefälscht und diesen Betrag

bei einem Bankgeschäft abgehoben hatte. Die Durchbrenner sind aus Pest, wo ihrer Festnahme erfolgt war, ausgeliefert worden.

Obercrinitz. Nachdem bereits vor Wochen einmal hakenartige Instrumente in dem Briefkasten der Reichspost, die zweifellos zum Herausangeln von Briefschaften dienen sollen, gefunden waren, beobachtete am Donnerstag früh ein Bewohner des Hauses des Gemeindevorstandes, wo der Briefkasten neuerdings angebracht ist, daß sich ein Mann am Briefkasten zu schaffen machte. Er teilte die Wahrnehmung dem Gemeindevorstande und derzeitigen Postverwalter mit und beide wollten den Unbekannten stellen, der zunächst die Flucht ergriff. Er wurde jedoch eingeholt und in Gewahrsam gebracht, um am nächsten Tage an das Amtsgericht Kirchberg eingeliefert zu werden. Es ist ein älterer Fabrikarbeiter von Obercrinitz, Vater erwachsener Kinder, der es auf die noch nicht abgestempelten Freimarken der Briefe und auf etwaigen Wertinhalt derselben abgesehen hatte und um diesen geringen Gewinns halber seinen ehrlichen Namen auf das Spiel gesetzt hat.

Grünstädtel bei Schwarzberg. Hier stürzte die Schwiegermutter des Plättmeisters Wendler mit ihren dreijährigen Enkelkinder durch die den Gäßlerischen Betriebsgraben bedeckenden Jementplatten. Die zu Hilfe eilenden Angehörigen fielen in der Dunkelheit ebenfalls durch die entstandene Deffnung in das Wasser. Während sich die Erwachsenen retteten, ertrank das Kind.

Eibenstock. Der hiesige Erzgebirgsverein gedenkt hier Hörnerschlittensfahrten einzurichten, zunächst auf den beiden Strecken Eibenstock—Mühlengammer und Hauptstraße Unteren Bahnhofs. Zur Verfügung stehen bereits sechs Schlitten. Freilich fehlt noch das Wichtigste, der Schnee.

Blauen i. B. In der Nähe des Bahnhofs Neudorf bei Blauen in Vogtl. wurde der Maurer Bauer aus Dobeneulitz überfahren und gräßlich verstümmelt. Beide Beine wurden dem Verunglückten vom Kumpfe getrennt. Er war sofort tot.

Aus der Woche.

Trennung von Kirche und Staat in Frankreich ist nun zur vollendeten Tatsache geworden. Die Kirche war die bedeutendste und entscheidende Mitgefährtin bei der Gründung des Frankensates unter Chlodwig vor 1400 Jahren. Mit Ausnahme der Episkope unter der großen Revolution, bei der eine Diene öffentlich als „Göttin der Vernunft“ gefeiert wurde, hatte die katholische Kirche mit ihrer „ältesten Tochter“, wie die Päpste Frankreich benannt hatten, immer auf gutem Fuße gestanden und selbst der erste Napoleon hat vor 100 Jahren mit dem Papste ein Konkordat geschlossen. Die 14hundertjährige Verbindung löst nun auf: die Kirche soll fortan in Frankreich nur eine private Vereinigung ihrer Gläubigen sein, die gleich allen anderen Vereinen unter dem Gesetze steht und wozu der Staat keinen Centime mehr zahlt. — Die Hottendemonstration ist zu Ende gegangen, die Mächte haben ihren Willen durchgesetzt und damit ist die Macht des Sultans in Europa ausschließlich auf das Gebiet um Konstantinopel herum beschränkt. Das ist allerdings gegen früher ein erheblicher Rückschlag, vor zweihundert Jahren beherrschten die Türken die ganze Balkanhalbinsel und Ungarn und waren daran, auch Wien zu belagern. Dann sind sie allmählich zurückgegangen so daß man schon zu Zeiten Josephs des Zweiten von der Türkei als dem „Kranken Manne sprach; diesem sind im Laufe der Zeiten immer mehr Glieder abgeschnitten und abgebunden worden: Griechenland, Rumänien, Serbien, Bulgarien, Bosnien, Rumelien und nun auch Mazedonien. Aber trotzdem

zeigte der franke Mann ein überaus zähes Leben. 1853 hatte Zar Nikolaus I, die Türkei als einen Kranken, der im Sterben liegt, bezeichnet. Aber dieser Todtrank hat 1876 den Russen noch gewaltig zu schaffen gemacht, war Sieger im letzten Kriege gegen Griechenland und wird auch die neue Amputation ohne Schaden übersehen. — In Rußland wollen sich die Dinge noch immer nicht entwirren. In Island und Estland sind die lettischen Bauern im vollen Aufstande, gegen die deutschen Grundbesitzer und haben sogar die lettische Republik ausgerufen. Es geht damit eine Schreckensaat auf, die von der früheren russischen Regierung ausgeht wurde, aber ein andres Gewächs als das erwartete zu Tage förderte. Gegen die lettischen Grundbesitzer war's gemünzt, jetzt richtet es sich nicht nur gegen diese, sondern gleich gründlicher gegen die heillose Regierung des Zaren. Nicht nur Polen und Finnland fordern jetzt Selbstverwaltung, sondern alle andern Fremdvölker, die auf russischen Boden sitzen, so die Letten, Grusinen, Klein- und Schwarzrussen so daß die Zentral-Regierung nur die Oberaufsicht über alle und die Leitung des zentralen Völkerbundes hätte. Vielleicht ist dieses Programm heilsam, wer hätte Kraft genug zu seiner Durchführung. Wäre allein zeigt sich einseitigen noch als Herr der Lage, aber er wird ebenso heftig von den Reaktionsären wie von den Radikalen bekämpft und sein Anhang die „Intelligenzen“, die etwa in der Mitte zwischen den beiden erwähnten Bestrebungen stehen, sind nicht zahlreich, kräftig und einig genug, um zu gleicher Zeit mit Erfolg gegen zwei Fronten kämpfen zu können. Die Radikalen wollen den völligen, gewalttätigen blutigen Umsturz des Zarentums und die rote Republik die Reaktionsäre dagegen möchten mit Bomben und Kartätschen das auffässige Volk zur Ordnung zurückführen. — Alice Roosevelt hat sich mit dem Kongressmitglied Nicolas Longworth verlobt. Alt genug dazu mag sie ja sein und es wäre an dem Vorgange nichts Auffälliges, wenn es nicht im Weißen Hause offiziell verkündigt worden wäre. Roosevelt wächst immer mehr in die Kaiserrolle hinein und sein Wunder wäre es nicht zu nennen, wenn er seinen Brutus und das Ende Lincoln's Garfield's und Mac Kinley's fände. Man schrieb setzzeitlich bekanntlich auch dem Präsidenten Grant die Absicht, sich zum Kaiser zu machen, zu, und weite Volkstheorie bekämpften deshalb seine Wiederwahl. Merkwürdigerweise fällt bei Roosevelt, dessen Absichten gewollt oder ungewollt weit deutlicher zutage treten, keine nennenswerte Opposition auf, so daß man fast zu dem Glauben gelangt das amerikanische Volk habe sich inzwischen mit dem monarchischen Gedanken schon mehr vertraut gemacht. — Der Kaiser von Korea hat gegen den Vertrag mit Japan protestiert, der ihm abgezwungen worden sei. Das wird ihm bitter aufstoßen, sein bisheriges Kaisertum wird ihm noch mehr beschlitten und ihm aller Wahrscheinlichkeit nach seine auswärtigen Vertretungen genommen werden. Daß er eine reine Null ist und als solche von allen Seiten angesehen wird, ergibt sich schon aus dem Umstande, daß Rußland mit ihm keinen Frieden geschlossen hat, er auch zu den Friedensverhandlungen nicht gezogen wurde, obgleich er im vergangenen Jahre gleich nach dem Einrücken der Japaner in sein Land gleichfalls den Russen den Krieg erklärt hatte. Allerdings hat er auch den Russen nichts getan, als diese Streifzüge in sein Reich unternahmen. Dieses Unterlassen aber mußte als Zeichen von Schwäche ausgelegt werden und einem Schwachen sieht man in der Politik nicht bei, selbst wenn es ihm an den Krügen geht.

Politische Rundschau.

Die Wirren in Rußland.

Die Lage in Rußland ist ziemlich unklar. Der Ausschuss der Post- und Telegraphenbeamten bawert noch größtenteils fort, nur an einigen Orten, darunter in Petersburg, ist er zum Teil beigelegt oder durch Maßnahmen der Postverwaltung wirkungslos gemacht. Die ausländischen Beamten beginnen gegen ihre arbeitswilligen Kollegen Gewalt anzuwenden und beschließen die Beschlüsse der Briefkästen und Briefschaften. Die in Moskau versammelten Vertreter der Arbeiterdeputiertenräte und der radikalen Parteien haben beschlossen, mit allen Mitteln weitere Eingelassene zu verhindern, weil diese den Generalausschuss beeinträchtigen, zu welchem die Arbeiter sich rufen müssen. Für die nächsten Tage wird die Berufslosigkeit eines neuen Streikgesetzes erwartet, ferner die Veröffentlichung zeitweiliger Bestimmungen betr. das Vereins- und Versammlungsrecht und zweier Regierungsverfügungen, die die Notwendigkeit dautun, beschränkende Maßnahmen zu ergreifen. Das neue Streikgesetz läßt angeblich wirtschaftliche, aber keine politischen Streiks zu und setzt Strafen für die Arbeiter fest, sowie Vergünstigungen für diejenigen, die sich einem Streik nicht anschließen. Dem Staatsbeamten ist die Beteiligung an einem Streik unbedingt untersagt.

Das Staatsschiff „Selan“ stellt für den 19. d. das Eintreffen des Hofes in Moskau in Aussicht, wo ein Akt von höchster Wichtigkeit für den Staat bevorsteht. (Schwur auf die Verfassung.)

In Moskau werden die streikenden Post- und Telegraphenbeamten aus ihren Dienstwohnungen ausgewiesen.

Die russischen Gutsbesitzer wollen, da ihnen militärische Hilfe gegen die Bauernunruhen versagt wird, ihre Steuerzahlungen einstellen und zum Selbstschutz greifen.

Aus dem nach Rußland heimkehrenden Panzerschiff „Selan“ meldet man, dass in dem Hafen von Colombo (auf der Insel Ceylon) die Besatzung. Da sich die Meutereien in erschreckender Weise häufen, beschäftigt Admiral Tschudin, der Kommandeur der Schwarzmeer-Flotte die gesamte Schwarzmeer-Flotte auf sechs Monate zu beurlauben, bis wieder vollkommene Ruhe im Lande eingetreten ist.

Der Reichsrat hat bei Durchsicht des Budgets der Bergdeparterments einen Fehler betragend von 2 1/2 Millionen Rubel entdeckt, für den ein Ingenieur verantwortlich gemacht wird. Der Angeklagte ist jetzt Mitglied des Ministerkabinetts. Der Reichsrat hat den Finanzminister Schwarz mit der Untersuchung der Angelegenheit beauftragt.

Deutschland.

Der Kaiser traf am 16. d. zu einem kurzen Besuch in Braunschweig ein.

Der Kaiser empfing den aus dem südafrikanischen Auflandsgebiet zurückgekehrten General-Deutnant v. Trotha in längerer Audienz.

In der Sitzung des Bundesrats am Donnerstag wurde beschlossen, dem Ausschuss Bericht über den Vertrag mit der Schweiz vom 16. August 1905 über die Errichtung deutscher Vollausschließungsstellen auf den Interkontinentalen Bahnhöfen in Basel die Zustimmung zu erteilen. Die Vorlage betreffend Ergänzung der Prüfungsbestimmungen für Tierärzte wurde angenommen, ebenso der Entwurf eines Gesetzes betr. die Handelsbeziehungen zu England.

Die Verleihung des Erzherzog-Titels an die Gouverneure der deutschen Schutzgebiete ist mit Rücksicht auf England erfolgt. Die Gouverneure der englischen Kolonien führten nämlich sämtlich den

Titel Erzherzog, und man hat sich in englischen Kreisen fests darüber gemindert, daß dieser Titel den deutschen Gouverneuren bisher verweigert worden ist.

Der weimarer Landtag nahm den Lotterievertrag mit Preußen ohne Debatte an. („Das ganze Deutschland soll es sein!“)

Frankreich.

Der Depuütee Romeo interpellierte in der Kammer die Regierung betr. die Marokko-Frage über die internationale Lage, die er nach dem Besatz französischer und deutscher Militär als höherer bezeichnet, und verlangte, daß die Balearen und die Kanarischen Inseln sofort in Verteidigungszustand ver-



Generalvizepräsident v. Trotha.

Generalvizepräsident v. Trotha will nunmehr wieder in Deutschland, nachdem er anderthalb Jahre lang in Deutsch-Südwestafrika die Operationen gegen die aufständischen Eingeborenen geleitet hatte. Generalvizepräsident v. Trotha hat unter den denkbar schwierigsten Verhältnissen das gelistet, was überhaupt nur von ihm zu erwarten war. Der Kaiser hat die Verdienste Generalvizepräsident v. Trotha dadurch anerkannt, daß er ihm mit seinem Dant den Orden „Pour le mérite“ verlieh.

seht würden. (Es ist doch auch in Spanien gegenwärtig nicht so heiß!)

Gegen die Antipatrioten-Vereinigung in Frankreich wenden sich auch die Sozialisten. Der sozialistische Depuütee Ferrero veröffentlichte eine Erklärung, daß er die Bestrebungen der antipatriotischen Vereinigung der Arbeiter entschieden mißbilligt.

Schweiz.

Die Bundesversammlung bestätigte die bisherigen Mitglieder des Bundesrats für eine neue dreijährige Amtsperiode und wählte zum Bundespräsidenten für 1906 den bisherigen Vizepräsidenten Forrer, zum Vizepräsidenten Müller.

Holland.

Auf Gelebes haben sich zwei Söhne und drei Enkel des Adliga von Rom den Holländern unterworfen. (Es hat den Anschein, als ob die Empörung der Eingeborenen nun endlich im Abnehmen begriffen sei.)

Amerika.

In der brasilianischen Abgeordnetenkammer ließ der Minister des Äußeren durch die Führer der Mehrheit die Wählung als fällig bezeichnen, daß der Botschafter in Washington dem Staatsdepartement Mitteilung über die Panther-Anglegenheit gemacht hat. Der Führer erklärte der Kammer im Namen der Regierung weiter, daß das Abklingen des brasilianischen Geschehens lediglich zum Zweck der jährlichen Abrechnung, nicht zum Zweck einer Verköstigung gegen Deutschland erfolgt sei.

Aus dem Reichstage.

Der Reichstag nahm am Donnerstag in dritter Sitzung das Antipatrioten-Gesetz mit England und

den bulgarischen Handelsvertrag an. In Fortsetzung der Einberufung erbat Graf Stolberg (kon.) Einspruch gegen die Behauptung des Grafen Posadowski, daß die wohlhabenden Kreise in Deutschland es an Fürsorge für die Arbeiter fehlen ließen. Abg. Bebel (soz.) hielt in längerer Rede seine Kritik der auswärtigen Politik Deutschlands aufrecht und verwahrte seine Partei gegen den Vorwurf des Landesherrn. In seiner Erwiderung suchte Reichstagsführer Käthe Böhlow den Nachweis zu führen, daß die Sozialdemokratie Deutschland seit langen Jahren die auswärtige Politik der Reichsregierung zu diskreditieren suche, um Deutschland in einen Krieg zu treiben, bei dem sie im Trüben fischen könnte. Die Vahnen Englands und Deutschlands ließen sich nicht gegenüberstellen. Deutschland wolle nicht mehr als gleiche Freiheit und gleichen Gleichheitsraum in der Welt wie andere Länder. Es sei vollständig unangebracht, daß wir uns England gegenüber je als aggressiver Nation betragen hätten, unangebracht, daß Deutschland jemals im Begriff gestanden habe, England den Krieg zu erklären, unangebracht, daß im vergangenen Winter die Flotte gegen England mobil gemacht sei. Die Vormärts-Wählung von einem schmerzlichen Konflikt zwischen Kaiser Wilhelm II. und König Edward sei eine blühende Ehe. Mit größter Eustlichkeit trete er dem Versuch entgegen, den deutschen Kaiser, der seit 18 Jahren Beweise seiner christlichen Friedensliebe gegeben habe, als Friedensstörer hinzustellen. Wenn die Sozialdemokratie darauf hoffe, Deutschland in einen Krieg zu treiben, um dann einen neuen Sozialismus zu unternehmen, dann werde ihr das sehr lieb bekommen. Die Sitzung zog sich infolge einer ausführlichen Rede des Abg. Erzberger (zent.) über Kolonialpolitik und Erweiterungen des Staatsterritors bis 10 Uhr hin.

Am 15. d. steht zunächst auf der Tagesordnung die zweite Lesung des Nachtragsetats betr. den Bahnbau-Überblicks-Bau.

Nach kurzen Zustimmungserklärungen der Abg. Müller-Sagan (fr. Sp.), Fr. d. Reichsboten (kon.), Schwetckardt (abd. Sp.), Vattmann (weirch. Bgg.), Graf Arnim (freikonz.) und Waffermann (nat. lib.) wird der Entwurf gegen die Stimmen der Sozialdemokraten angenommen, ebenso zwei Resolutionen der Budgetkommission, von denen die eine kostenlose Überweisung des Bahngeländes an die Regierung, die andere Beschneidung des Postbesitzes auf die wirtschaftlich wichtigen Bezirke Südwestafrikas fordert.

Hierauf wird die Generaldebatte über den Etat fortgesetzt. Abg. Blach (fr. Sp.) erhebt gleich dem Abg. Erzberger zum Teil auf Grund amtlichen Materials schwere Vorwürfe gegen Beamte und Offiziere in den Kolonien, unter anderem gegen die Gouverneure von Togo, Kamerun, v. Buitlamer, wegen verächtlicher Stimmanteilen und Mißbrauch ihrer Amtsstellung. Die Kolonialverwaltung solle auf alle Gebiete inaktiver werden, sich über die offene Aufklärung ihrer Schäden freuen und rücksichtslos gegen alle Berechtigungen einschreiten.

Kolonialdirektor Prins zu Hohenlohe-Langenburg erklärte sich gern bereit, nach Kräften dahin zu wirken, bittet aber vorläufig, die vorzusenden Fehler nicht allzusehr zu terralgen.

Geheimer Legationsrat König sucht in langen Ausführungen darzulegen, daß die Kolonialverwaltung an den einzelnen Stellen unzulänglich sei. Überall hätten Unternehmungen stattgefunden und überall sei, sobald etwas Nachteiliges festgestellt worden sei, energisch eingeschritten worden. Wenn einzelne Strafen im Gnadenwege erteilt worden seien, so könne aber dieses allerhöchste Begünstigungsrecht der Reichstag nicht dulden.

Abg. v. Gerlach (fr. Bgg.) wendet das Wort des Grafen v. Posadowski vom „mangelnden Idealismus“ auf die Großgrundbesitzer an, die große Besitztungen hätten und unzulässig leben, aber keine Einkommensteuer zahlten. Rechner greift die Regierung wegen ihres Vorgehens gegen den Regierungsrat Martin und der Aufhebung von Jaurès und Rienshülens an. Nur mit einer freibürgerlichen Politik im Innern sei eine erfolgreiche Politik nach außen möglich.

Staatssekretär Graf Posadowski: Der Fall Martin, eine reine Verwaltungsangelegenheit, eine Frage der Disziplin, war und deshalb so peinlich, weil das Ausland sich nicht denken konnte, daß ein preussischer Beamter ein solches Buch ohne Genehmigung der Regierung schreiben könnte. Die Sozialdemokratie will angeblich die Befreiung der Klassenherrschaft und die Herbeiführung eines ewigen Friedens. In Wahrheit will sie die Stelle der jetzigen Klassenherrschaft nur eine andere Klassenherrschaft sehen, weil doch das Proletariat nie herrschen kann, sondern die Herrschaft immer in den Händen einer bürgerlichen Gesellschaft bleiben muß. Jedenfalls beruht die große Ausbreitung der Sozialdemokratie, das habe ich in meiner neulichsten Rede sagen wollen,

nicht auf der hypnotischen Kraft ihrer Führer, sondern auf den inneren Krankheiten im deutschen Volk. Die psychologischen Ursachen dieser Krankheit habe ich nicht zu ermitteln bemüht, und ich glaube, wer den Mut hat, der Sache die Seele anzuhängen, erwirbt sich unter Umständen ein großes Verdienst.

Abg. Sider (weirch. Bgg.): In der Sozialdemokratie ist jetzt eine revolutionäre Kraft und Klassenherrschaft ausgebrochen. Frau Rosa Luxemburg, die seine Dame, predigt jetzt offen die Revolution, die mitzumachen sie zu sein ist. Das ist die Frucht der Entchristlichung und Verweltlichung des deutschen Volkes durch die Judenpresse. Aber wenn wir nicht an die Arbeit gehen, werden wir diese Revolutionäre doch noch unterliegen.

Schlagkretzer Fr. d. Stengel sucht nachzuweisen, daß § 8 des Flottengesetzes sich nur auf die damaligen Flottenanlagen bezogen habe. Straßmittel wie Tabak und Bier könnten eine starke Bekämpfung möglich sein. Nur durch das Eingreifen der beteiligten Industrien würde draußen im Lande der Kampf um die neuen Steuern so unangenehm verlaufen.

Abg. Camp (freikonz.) polemisiert gegen die Angriffe des Abg. v. Gerlach gegen die Großgrundbesitzer und gegen den Abg. Bebel wegen Erweiterung des Reichsrechts in Preußen, weil die Arbeiter dabei nicht zu ihrem Recht kämen. Hierin gebe er ihm ja recht, aber Herr Bebel werde ihm doch zeigen, daß bei dem Reichstagswahlerest die Arbeiter ein so großes Recht haben, daß den besitzenden, intelligenteren Klassen ein größeres Wahlrecht zukomme. Der Vorwurf, daß die besitzenden Klassen auf dem Gebiet der sozialen Fürsorge rücksichtslos und unehrlich seien, sei unbegründet. Es sei aber den bürgerlichen Parteien das Vertrauen, daß die Regierung die Sozialdemokratie energisch bekämpfen will. Dieses Vertrauen sollte man den bürgerlichen Parteien verschaffen.

Hierauf verlegt sich das Haus.

Der Präsident beantragt die nächste Sitzung nach halbfinstlicher Pause an.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die dritte Lesung des zweiten Nachtragsetats (Bahnbau-Überblicks-Bau).

Abg. Ledebour (soz.): Wir haben dieser Vorlage nach wie vor ablehnend gegenüber und wissen nicht, wie die Vertreter anderer Parteien das bekommen sind, ihre Ansichten zu ändern. Die Resolution der Weimarer-Gesellschaft haben in der Kommission zwar aufgeführt, daß der Hofen von Überbriecher nicht verstanden wurde. Das mag sein. Aber es ist doch auf der anderen Seite auch festzustellen, daß die Bevölkerung nach Norden verlegt. Was soll nun die Wahl, wenn keine Bevölkerung da ist? Rechner kommt noch einmal auf den Antrag des Generalv. Trotha an die Herrero zurück, in dem Briefe für die Häupter ihrer Führer aufgeführt sind. In ähnlichem Gegenstande dazu ließ der Generalvizepräsident v. Trotha in Berlin bekanntgeben.

Geheimer Legationsrat König protestiert gegen die Behauptung des Rednerens, daß General von Trotha eine Rede zum Reichstagsführer gehalten habe. Der Reichstagsführer habe seine volle Zustimmung mit der Tätigkeit des Generalen von Trotha wiederholt zum Ausdruck gebracht.

Nach weiteren Bemerkungen der Abg. Müller-Sagan (fr. Sp.) und Ledebour wird die Vorlage einstimmig angenommen.

Oberd. v. Heimling: Im Namen meiner Kameraden brauche ich in Afrika dank ich dem ganzen Herrn dem Hofen Haus für die schnelle Bewilligung der Vahnen. Sie dürfen aber zugestehen, daß von allen Bekanntheits-Scheitern keine so die Truppen ersetzen wird wie Ihre Gabe, die Eisenbahn.

Es folgt die Fortsetzung der ersten Lesung des Reichshaushaltsetats.

Abg. Söcher (fr. Bgg.) polemisiert gegen den Abg. Söcher und betont, daß gerade das Indemum kein zur Hinderung der Kol sein soll und als Wähler gelten könne. Wäre auch das schräge Bürgerrecht die Opferwilligkeit beweisen, so wären wir der Ausbreitung der Sozialdemokratie am besten begünstigten können.

Abg. v. Lamenthal (abd. Sp.): Ein günstiges Verhältnis zu Frankreich zu unterhalten, muß die deutsche Diplomatie fast als eine ihrer vornehmsten Aufgaben betrachten. Neben dem Vertrag von Compiègne hat die Marofffrage und erklärt, es gäbe kein unpopuläreres Unternehmen als einen Angriffskrieg gegen Frankreich.

Nach einer kurzen Auseinandersetzung zwischen dem Abg. Erzberger und dem Geheimrat Helfferich wird die Debatte geschlossen. Der Präsident Graf Walldorf wünscht den noch verammelten Abgeordneten ein höchstes Weihnachtsfest und ein ereignisreiches Neues Jahr. Nächste Sitzung: Dienstag, den 9. Januar 1906.

Die Bauern-Brunhilde.

13) Erzählung aus d. bayrischen Bergen v. H. v. A. l. (Fortsetzung.)

Der Guntzhererbauer zog sein Kind an sich und sagte leise, als ob er ihr nicht allzu weh tun wollte: „Arm's Deandl, — ja, es ist wahr, was da Benger g'lagt hat, — er hat recht berichtet!“

Traubl erschien zuerst alles wie ein Traum. Als der Schatz sie gestern verlassen hatte, da zweifelte sie, aber sie hoffte noch. Sie sagte sich, daß der Bursche nur diese Verleumdung vorgebracht habe, um Gottfried bei ihr anzuschwärzen und dadurch eher seinen Zweck zu erreichen. Sie konnte und wollte nicht glauben, daß ihr Friedl so schlecht sein sollte. Und jetzt — jetzt sagte ihr der eigene Vater, daß —

Mis Traubl nichts auf seine Mitteilung erwiderte, sprach Guntzherer indigniert weiter: „Der Lump, der miserabille, — der Gauner, der g'wissenslos hat di' wirtl' hinterganga und mi' dabei betrog'n und belog'n!“

Das Mädchen konnte nicht sofort alles das fragen, was sich ihr auf die Lippen drängte, so laßungslos machten sie die Worte des Vaters.

Der Bärensittich hat'n in ihr Red g'locht, und da brinn ist a b'ng'a dieb'n,“ erzählte Guntzherer weiter. „Der nirmuzige Loder hat di' ägen lassen und mit da Bronni a G'puß an's hang. Und des'weg'n kan mir zwoo gestirn hart anananda g'tien.“

Traubl starcte den Bauern mit weit aufgerissenen Augen an.

„Das mit dir sei net de richtige M'ab g'wen, hat a g'lagt, er war mit die nia glück'l' wor'a, hat a g'lagt, und d'r'm hat a n' d' Bärensittich g'nunma, hat a g'lagt, der aus'g'hante Spib'na der, weil er moant, mit der ist a beffa g'f'ell.“

Guntzherer tat es wohl, sich die Mut so von der Leber herunter zu reden, es wurde ihm leichter, je mehr er schimpfte und weillerte.

Das Mädchen aber sagte kein Wort, sie hatte sich von ihrem Vater fortgemacht und setzte sich auf die Ofenbank, ihr bleiches Antlitz in den Händen bergend. So hatte es kommen müssen. Seine Schwärze, seine Rasse, seine Verleumdungen, alles war Schge, alles war Verstellung. Er hätte mit ihr nicht glücklich werden können, und doch verkehrte er ihr freis, wie glücklich er sei. Ja, ist es denn möglich, so schlecht zu sein! Hat sie das verdient, war sie nicht ganz in ihm aufgegangen! Und jetzt? Ihr schlanter Leib schüttelte sich in heiligem Schluchzen. Das kann sie nicht ertragen. Das ist zu viel des Leidens.

„Eid' di', Traubl,“ begann Guntzherer wieder, dem gleichfalls das Weinen näher stand; „aber an solchen wortwichtigen Lumpen soll ma' n' gar net anreg'n. Aba i we'n scho zwing'a, sei! Bet'pred'n ein' l'hu, so geht ma' mi'm orang'l'n Kind vom Guntzhererbauer net um, dös soll a n' mir'a.“

„Na, Bata, wann a net selba simat, wenn an d' W'ob net hert'reit, no' lass'n laut'n i h'ol'n net au!“ erwiderte Traubl, suchten

Auges zu ihrem Vater aufblickend, der wohlweislich verschwieg, daß ihn die Sache ebenso anging, wie das Mädchen. „Wann a meint, mit da Bronni glück'l'her a we'n wie mit mir, na' will i eohm net im Weg sieh'n. A zwing'anga M'ab ist n'g, da sehl's n'f'nd.“

„N'g'ba, so leicht'n Kaufs kimmt a ma' net los, entweder er halt' sel' Wort ober —“ sagte Guntzherer, der seine alte Beweglichkeit wieder gefunden hatte, und vor Traubl hinretend, mit den Armen herumfuchtelte, als hätte er Gottfried vor sich. „I lah mi' net von dem heg'lausana Windhund blamir'n! So wahr i Guntzherer hoak, i bring da'n wieda, ist oda leben'l, ins Hans!“

Traubl schüttelte den Kopf, dann erhob sie sich von der Bank, band ein Tuch um und verließ das Zimmer.

Guntzherer schaute ihr schmerz bewegt nach, dann ballte er die Hand und ließ zwischen den zusammengespreizten Fingern einige Verwünschungen herod.

Die Glocken läuteten gar feierlich zum sonntäglichen Gottesdienst. Die Löhne klangen vom Winde getragen, weih'n durch das Tal und riefen die Menschen in die Kirche, um Gott zu danken für all das Herrliche, das er zu ihrer Freude vor ihnen ausgebreitet hatte. Von allen Seiten schritten die Bauern und Bäuerinnen im Sonntagsstaat herbei; selbst von den Bergb'iden waren sie herabgekommen, um wieder einmal gemeinsam mit andern Ketten Gottes Wort zu hören. Vor dem eisernen Tor des kleinen Friedhofes, der die Kirche umgab, standen die jungen Burschen, ihre Pfeife

rauchend. Jeder Vorübergehende wurde genau gemustert, besonders die Mädchen mußten sich einer scharfen Prüfung unterwerfen, und da stog so manche Scherzwort hinter und herüber, so manche Rederlei lieh die, welche sie anging, erdten. Dort im Schatten, hart an der weißgetrichenen Mauer des Friedhofes, hatte sich eine Gruppe älterer Bauern gebildet, die eifrig von den Ausschüssen der Grite, von der Politik und von den schlechten Zeiten sprachen. Das haben schon ihre Voreltern so gemacht, sie mochten es eben so und die nächste Generation wird von dieser Geseßigkeit nicht abweichen. Im Bauern kragt ein gutes Stück Konservatismus, der gleichzeitig sein beher Schutz gegen die destruktiven Tendenzen der bürgerlichen Kultur ist. Frauen mit schwarzgebundenen Kopftüchern, den farbigen Färber vorgebunden und am Nieder silbernes Geschürt, stelten in die Kirche, dem einen oder andern der Männer einen Gruß zuwerfend.

Langsam, als ob er sehr müde sei, kam jetzt der Guntzhererbauer auf die Kirche zugehritten. Sein Erscheinen erregte allgemeines Aufsehen. Die Burschen nahmen schweigend die Hüte ab, während die Mieren ihm ein auniichtiges „Graf's Gott“ zuriefen.

„Na, na wieda auf die Füah?“ — „Schau, da Guntzherer, schlecht sehl's aus!“ — „Bist denn wieda he'gestell't?“ so gingen die Fragen durcheinander. Guntzherer aber weichte ab und trat mit den übrigen in die Kirche, denn man begann bereits zum zweiten Male zu läuten.

Aus dem „Grauen Bären“ traten jetzt die

Von Nab und fern.

Ein unausgespeicher Passagier. Als der Danzburger-Amerika-Graschlopper „Valanga“ bei seiner letzten Reise drei Tage von Hamburg entfernt war, brach ein fürchterlicher Sturm aus. Der Dampfer wurde hin- und hergeschleudert und die Ränge einer Menagerie, die auf dem Deck angebunden standen, brohten zu zerplatzen. Eine Löwin zeigte die größte Aufregung. Jedesmal, wenn eine Welle das Schiff traf, warf sie sich laut aufbrüllend gegen das Gitter ihres Käfigs. Bald darauf schlug eine große Woge über das Deck, zerriss die Stütze des Löwenkäfigs, stürzte diesen um, und es gelang dem aufgeregten Tier, aus dem Käfig zu entkommen. Die Seelente stohz dann über Kopf vor dem Tier unter Deck. Die Bestie war Herr an Deck. Ihr Gebraüll überdauerte das Toben des Sturmes. Als die Löwin nach dem Hinterdeck gegangen war, kamen die müdigsten der Seelente wieder an Deck. Sie trugen auf langen Stangen ein Netz. Dieses breiteten sie aus und trieben damit die wütende Bestie in eine Ecke, wo es gelang, sie in das Netz zu verwickeln. Sie war nun hilflos und konnte in den Käfig zurückgeschleppt werden.

Von der elektrischen Bahn totgefahren wurde in Kiel der Ratze Kadelitz von der ersten Ratsfahndung.

Begnadigung. Der Rechtsanwalt Doktor Bülowitz aus Hildow, der vom Königer Schwurgericht wegen Unterschlagung großer Summen zu zehn Jahr Gefängnis verurteilt worden war, wurde nach Verbüßung von fünf Jahren begnadigt.

Ein Automobil weniger. Das vierstündige Automobil des Kaufmanns Sturm aus Spillitau geriet während einer Fahrt auf der Landstraße in Brand. Es wurde vollständig vernichtet. Die Insassen konnten sich unbeschädigt retten.

Familien драма. Der Grundbesitzer Berincke in Steinke (Kreis Salzweber) erschloß seine Frau und darauf sich selbst. Der Beweggrund zu der Tat ist noch völlig unbekannt.

Mord. Donnerstag nacht drangen drei Eindringlinge in die Villa des Rentiers Ernst Jangheimsich in Gotha ein und entwendeten aus einem Schrein 10 M. Die wachgebundene Ehefrau wurde mit einem Revolver bedroht, während der Ehegatte mit einem andern Eindringlinge kämpfte, der ihn mit einem Dolch am Kopf schwer verletzte. Auf die Hilfeleistung des Ehepaares kamen Passanten. Die Eindringlinge entkamen jedoch unermittelt.

Ein Geburtstag. Eine Tischlerfrau in Wenden wird, solange sie lebt, jedesmal den ersten Dezember besonders feierlich begehen. 1903 brachte sie Zwillinge, 1904 ein Mädchen und in diesem Jahre wieder Zwillinge jedesmal am 8. Dezember zur Welt.

Großer Schadenfeuer. Die Spinnerlei Kohrock bei Lernitz (Ostpreußen) wurde durch eine Feuersbrunst vollständig zerstört, wobei ein Arbeiter getötet und zahlreiche andere verletzt wurden. Der angerichtete Schaden beträgt zwei Millionen Kronen.

Oberst Henry. Der aus dem Dreifüß-Prozess wenig rühmlich bekannt geworden ist, sollte Pariser Blättermeldungen zufolge im Gefängnis Selbstmord verübt haben. Die Wahrheit aber ist, daß Oberst Henry sich und munter in Buenos Aires (Brasilien) lebt.

Vom Mörder Sucheni. Aus Geni wird berichtet, daß Sucheni, der Mörder der Kaiserin von Österreich, Anfälle von Geistes-krankheit zeigt, die ihn zu den schlimmsten Gewalttätigkeiten veranlassen. Vor kurzem suchte er den Direktor des Gefängnisses zu ermorden und jetzt unternahm er den gleichen Versuch gegen einen Aufseher. Mehrere Tage hindurch schüttete Sucheni Kränke vor. Einmal vermischt fand ihn der Wärter Scheinbar bestimmungslos am Boden der Zelle liegen. Als er sich über den vermeintlich Kranken beugte, sah sie ihn dieser plötzlich mit eisernem Griff am Hals

zu packen, worauf er nach der Zelle hin zurückwich und die offene Tür der Zelle — direkt in die Arme eines eben herbeigekommenen zweiten Aufsehers. Es entspann sich ein fürchterlicher Kampf, bis es endlich gelang, Sucheni zu überwinden und mit Ketten an die Mauer zu fesseln.

Rettung durch einen Hund. Zwei Herren und eine Dame aus Raffel wollten den fast schneebedeckten Monte Siso besteigen. (2044 Meter). Oberhalb des vorletzten höchsten Anstieges kam ihnen ein Hundchen bellend und winkend entgegen, und als man ihm folgte, fand man oberhalb eines Felskopfes, der das Ende einer schmalen Schlucht bildete, den Gymnastiklehrer Bugoot aus Rabek. Er war beim

niederlassen. Dieser Mifserfolg hatte eine so starke Wirkung auf seinen Geist, daß sich der Gedanke seiner Bemühungen, er wolle den Professor, der ihn erkrankt hatte, ermorden. Aber die eigene Mutter bereitete seine Pläne. In dem sie an Prof. Resolos schrieb und ihm vor der Abschickselung seines Sohnes warnte. Der Student wurde verhaftet und in ein Irrenhaus nach Doroio gebracht, das er vor einem Jahre aber als „geheilt“ entließ. Es scheint jedoch, daß er seine fixe Idee nie verlor. Als am Sonntag abend der Professor eine Buchhandlung verließ, kam der in einem Mantel gehüllte Irrenkranke auf ihn zu und sagte: „Guten Sie sich meiner noch?“ und ehe Resolos antworten konnte, feuerte er vier Schüsse auf ihn ab. Eine Anzahl Studenten eilte auf den Mann herbei, der Würder wurde gefangen und der Professor wurde herbei in sein Haus gebracht, wo er am Montag seinen Verletzungen erlag.

Zur Verlobung von Miss Alice Roosevelt.



Die Tochter des Präsidenten der Ver. Staaten, Miss Alice Roosevelt, hat sich mit dem kongressmächtigen Nicholas Longworth verlobt. Miss Alice Roosevelt ist zur Zeit die populärste junge Dame in den Ver. Staaten, sie ist vor kurzer Zeit von

ihre großer ostasiatischer Reise zurückgekehrt. Ihre Verlobter, Mr. Longworth, ist Mitglied des amerikanischen Parlaments. Er hat früher eine glänzende politische Laufbahn. Auf ihrer langen ostasiatischen Reise hat er Miss Alice begleitet.

Mineraliensuchen ausgeglichen und durch die Schlucht gestürzt, hatte sich mehrere Verletzungen zugezogen und konnte weder vor noch zurück. Die Gesellschaft brachte ihn mit Mühe in die Sicherheit. Der kleine Spitzhund ist auf diese Art der Lebensweise seines Herrn geworden.

Ein neuer Leuchtturm. Die Regierung von Venezuela hat in Puerto Sucre, im Staate Bermudez, einen Leuchtturm errichtet. Das Licht befindet sich 50 Fuß über dem Meerespiegel, ist weiß und leuchtend und 12 Meilen von der Küste zu sehen.

Die gefallene Krone. Gerade zu der Zeit, als der königliche Jagd in Norwegen an der alten Festung Åkerhus vorüberkommen sollte, hatten sich viele Zuschauer, weißkittelige Personen, dort versammelt, um den neuen König vorherzuführen zu sehen. Während sie auf den König warteten, hörte man plötzlich einen ärmlichen Ton, und das Deckmal König Oscars fiel mit der Krone zu Boden. In demselben Augenblick löste sich die Krone und wurde bei dem Falle zertrümmert. Alle Augenzeugen dieses Ereignisses konnten sich einen Augenblick lang eines etwas unbeschäftigten Blickes nicht erwehren; aber es war schnell vergessen, als sich der königliche Jagd näherte und die Schaulust die Menge ablenkte. Einige Tage darauf hatten sich einige Mitglieder derselben Gesellschaft in einem andern Teile der Stadt zusammengefasst, und zwar im Hause eines der Führer der Regierung. Man sprach auch von dem oben geschickten seltsamen Vorfall, als plötzlich mitten in der Unterhaltung ein Geräusch erklang: ein Bild König Oscars löste sich von der Wand und fiel zu Boden.

Rache eines Studenten. Ein Drama hat sich in der portugiesischen Universitätsstadt Coimbra abgespielt. Der Professor Dr. Resolos wurde in einer der Hauptstraßen der Stadt von einem ehemaligen Studenten erschossen. Vor vier Jahren hatte der Student sein Schuhzeug in Coimbra nicht bekommen, und konnte sich deshalb nicht als Arzt

Die Fische der Chinesen. Frau Bu Tingfang, die Gattin des früheren chinesischen Gesandten in Washington, hat sich einer Operation unterzogen, um ihren durch das Tragen von zu engen Schuhen (nach chinesischem Brauch) verkrüppelten Füßen ein normales Aussehen zu geben. Diese Tat hat unter der barmherzigen chinesischen Damenwelt großes Aufsehen erregt, aber es scheint, daß dieses Beispiel seine Wirkung nicht verfehlt hat, denn viele Damen aus dem ersten Kreise haben sich zu der gleichen Operation entschlossen.

Unwetter in Nordafrika. Heftige Stürme zerstörten den Wellenbrecher von Biserta (Tunis). Die deutschen Vorratsschiffe „Berger“ und „Wihelm“ sind gestrandet, der Schleppdampfer „Cyclone“ untergegangen. Der Schienenweg nach Biserta ist teilweise weggespült, Biserville steht unter Wasser.

Gerichtshalle.

Erfurt. Das Kriegsgesetz der 88. Division hat den Obersten und Kommandeur des 96. Infanterie-Regiments in Gera von Donop zu einer Gefängnisstrafe von sechs Wochen und Dienstentlassung und den Oberzahlmeister Reichardt von demselben Regiment zu vier Wochen Gefängnis und Dienstentlassung verurteilt, beide wegen Vergehens im Amt. Die Beurteilten hatten die Unterhaltungskosten eines ihnen von Berufs wegen nicht zustehenden dritten Verdes vorstuflich-widrig aus Staatsmitteln bestritten.

Nürnberg. Ein Liebesdrama hat sein Nachspiel vor Gericht gefunden. Die 21-jährige Dienstmagd Luise Beck hatte zuerst mit dem Bruder des verheirateten Pastors Johann Gschorn ein Liebesverhältnis und dann mit dem Ehegatten selbst. Am 27. September kam sie in seine Wohnung und

stieß den Gschorn an, sie zu erschließen, bezeichnete auch die Stelle, wohin sie die Kugel warfschie. Der Mann folgte der Aufforderung und brachte sich dann selbst eine Kugel bei, die ihm zeitweise zum Arztil machte, während die Beck von der Kugel nur gestreift wurde und wieder ganz gesund und munter ist. Der vom Liebeswahn inzwischen gründlich Geheilte wurde zu einer Woche Gefängnis verurteilt, die er durch die Untersuchungshaft verbringt hat.

Gemeinnütziges.

Temperatur von Speisen und Getränken. Gar leicht essen wir in der Winterzeit zu heiß oder kalt. Im allgemeinen ist aber für den Menschen eine Temperatur, die der Bluttemperatur gleich ist oder nahe kommt, als die angemessenste zu bezeichnen. Für den Säugling ist sie die allein zulässige. Für den Erwachsenen durchdringender Getränke gilt die Regel, daß eine Temperatur von 10 bis 20 Grad die richtigste ist. Jede extreme hohe und extreme niedrige Temperatur bei Speisen und Getränken kann nachteilig wirken und dieses um so mehr, je häufiger die betreffenden Substanzen genossen werden. Trinkwasser soll etwa 12,5 Grad aufweisen. Selter- oder Sodawasser reiche man mit 14 bis 16 Grad. Bier halte etwa dieselben Grade, wenn auch ein gewisser Spielraum bei den verschiedenen Sorten herrschen muß. Rotwein hat den besten Geschmack bei 17 bis 19 Grad, Weißwein bei etwa 10 Grad, Champagner sollte nicht unter 8 Grad abgekühlt werden. Kaffee und Tee pflegt man bei 40 bis 55 Grad zu genießen. Milch ist bei 15 Grad schon als kalt zu bezeichnen. Ihre Temperatur ist etwa 38 Grad, wo sie auch ihr nützliches Aroma am besten entwickelt.

Das Kartoffelstock. Um Bellartoffeln (Kartoffeln in der Schale) so zu kochen, daß sie schön mehlig werden und gleichmäßig platzen, empfiehlt Rühns Gartenbau-Korrespondenz folgendes Verfahren: Man lasse die Kartoffeln einige Tage in der warmen Küche stehen, um ihnen Gelegenheit zu geben, das überschüssige Wasser verdunsten zu lassen, wofür sie nur wenig, d. h. möglichst schnell, und lege sie in schwach gefaltem Wasser zum Kochen. Sind sie halb fertig gekocht, so gieße man das erste Wasser ab und erhöhe es durch dem Kochen nahe, ebenfalls schwach gefaltem Wasser, in dem man die Kartoffeln in springendem Wasser fertig kocht. Sind sie weich geworden, so kochere man das Kochwasser durch einen guten Schöpf kalten Wassers ab; alle Kartoffeln platzen dann gleichmäßig, entwickeln ihren köstlichen Wohlgeschmack und werden zur wirklichen Delikatesse.

Buntes Allerlei.

Unter Kollegen. Einem Schauspieler: „Ob das mein armer alter Vater mich infamistisch gehalten, kein Schauspieler zu werden.“ Zweitem Schauspieler: „Grüme dich nicht, alter Kerl, den Wunsch hast du ihm ja erfüllt, du bist wirklich keiner geworden.“ (Lach. 2043.)

Schulhumor. Professor: „Was können Sie mir von den regelmäßigen und was von den unregelmäßigen Berden sagen?“ Graminat: „Die einen, Herr Professor, sind schonlich einfach, und die anderen — sind einfach schenlich.“ (Lach. 2044.)

Ein andre Sache. Vater der Braut (zum Bewerber): „Meine Tochter sollen Sie haben; aber in meinem Klub wollen Sie auch noch eingeführt werden? ... Ja, dann muß ich mich aber erst nach Ihnen erkundigen!“ (Lach. 2045.)

Praktisch. Wieder Freund, was hat dich demogen, die Schwester deiner ersten Frau zu heiraten? Sie ist ja weder schön noch reich.“ — „Das ist sehr einfach, ich habe durch diese Heirat nur mit einer einzigen Schwiegermutter zu tun.“ (Lach. 2046.)

Im Zoo. Papa, was bekommt denn der große Seelw? — „Fische.“ — Und der kleine Seelw? — „Auch Fische.“ — Da macht wohl der große dem kleinen die Seelen raus?“ (Lach. 2047.)

zu gelangen, hatte ihn vollständig, in ihren Mann gezogen, er besah sich in einem Zustand des Verrücktheits, der ihn alle Überlegung vergessen ließ. Um so überlegener aber war Broni.

„Dei Studi gibst natürl. auf. Dds muß da bei und herank'n net viel. Da „Grane Bar“ is a Goldgrub'n, aus der a tschiger Mo was 'rausg'ang'n so. Und wann ra fest 'sammhalt'n, na' 'onna ma uns 'so soviel d'apar'n, daß ma amal ruhigen Gewissens in 'n Ausstrag gehen 'onna und unre Kinder ihr sicheres Auskomma ham.“

Gottfried war das auch nicht so ganz nach seinem Wunsch. Er meinte, Broni sollte ihr Anwesen verkaufen und lieber mit ihm nach München ziehen. Aber davon wollte sie absolut nichts wissen.

„Na, Friedl,“ gab sie ihm auf seinen Vorschlag zur Antwort, „von meine Berg' kann i net fut, mi tai's Daimweh' krank macha. Und von mein'm Anwesen, dds i mit dere amoa Dand' vor'm Untergang g'reit' hab', dds i mit Müah und Entbehrung so in d' dds dracht hab', trenn' i mi net, um in da Stadt was Unbekanntes entgegen'geb'n. Mir drach' 's Derg' im Leib um, wenn i jemand andern auf mein'm Hof schalten und wollen seh'n maght. Rix und nimmer, und wenns mi wirtl' gen hast, Friedl, na bleibst bei mir, da, wo i mit mein'm ganz'n Sein fest Wurzel g'hast hab.“

Was wollte er dagegen machen. Eigentlich hatte sie ja recht, er konnte sich hier eine gewissen gründen, die ja allerdings anders ausseh, als das, was er sich einkauft hatte. Aber es war

doch teurer Boden, auf dem er stand, ganz abgesehen davon, daß er den ihr nicht lassen konnte. So willigte er denn in die Umgestaltung seines Schicksals, ohne sich weitere Bedenken zu machen, ein, er war ein viel zu wenig tief angelegter Mensch, um nicht die Dinge so zu nehmen, wie sie eben kamen.

Broni und Gottfried betrat die kleine, dicht gefüllte Kirche und kniet sich dort in der zweiten Reihe der Bänke nieder. Der Pfarrer am Altar sprach eben das Sanctus.

Die Bärenwitwen begann eifrig in ihrem großen Gebetbuch zu lesen, das sie mit beiden Händen vor sich hielt, während Gottfried die Leute in seiner Umgebung betrachtete.

Niemand schien die beiden zu beobachten. Nur drüben auf der andern Seite stand einer, der keinen Blick von dem schönen Paar wenden konnte, der hagerfahl herabstah — der Suntherer.

Wie sie so Seite an Seite nebeneinander knieten, wie jedes die Nähe des andern spürte, im beständigen Bewußtsein, sich anzugucken, auch hier vor allen Dingen durch die Gedanken bereit zu sein, das mit anzuschauen, brachte sein Blut in Wallung. Wenn er jetzt gekniet hätte — einen Moment schien sich die ganze Kirche mit ihm im Kreise zu brechen, dann raffte er sich aber auf, nur kein Aufsehen erregen. Niemand soll erfahren, was in ihm vorgeht, er will das mit sich und den zweiten da brüden abmachen. Jetzt haben sie sich etwas angekniet, es gab ihm einen Stich durch's Herz. Er wäre am liebsten hinübergehüpft und hätte sie auseinandergeriffen, ihnen im Angekcht Gottes zurufend: „Ihr sollt euch eures

Betruges nicht erfreuen, ich werde euer gestohlenes Glück vernichten, wie ihr es mit getan habt.“

Die brausenden Töne der Orgel und das Silberhelle Klagen der Ministranten rissen ihn aus seinem Bütten. Er hielt es nicht länger in der Kirche aus, alles trampfte sich in ihm zusammen. Erst als er im Freien war, atmete er auf. Einen Augenblick blieb er stehen, die beiden Hände an die Brust pressend, dann stürzte er seinem Hause zu.

Als die Messe zu Ende war, da gab es vor der Kirche ein lebhaftes Treiben. Die Tafel, daß die Bärenwitwen mit ihrem Begleiter, dem jungen Studenten aus der Stadt zusammen in der Kirche war, bildete das hauptsächlichste Gespräch und gab den jüngsten Borkommnissen in Verbindung stehenden Gerüchten neue Nahrung.

Broni war unterdessen mit Gottfried zum „Grauen Bären“ zurückgekehrt, wo sich denn die ersten Kirchenleute eingefunden hatten. Und hier gab es für die guten Sachverwalter eine neue Überraschung, denn die Bärenwitwen sagte es jedem, der es wissen wollte, daß sie mit Gottfried Hornung verlobt sei. Jetzt konnte man sich gar nicht mehr ans, um so weniger, als Broni trotz aller Sticheleien nicht zu bewegen war, mehr zu berichten. Da einem Tisch ging es besonders lebhaft her. Da sah mitten unter zahlreichen Wünschen der Bären Sepp. Sein rotes Gesicht glänzte vor Vergnügen, denn die Burschen zahlten fleißig Bier, damit er sie mit seinen Späßen unterhalten sollte.

22 12 (Fortsetzung 1044)

Für Weihnachts-Einkäufe ist ein Posten Waren von ca. 20,000 Mark zum Ausverkauf gestellt!

Ballkleiderstoffe, 6 m v. 4 M. an. **Hauskleider**, 6 m v. 3 M. an. **Schwarze Kleider**, 6 m v. 4.50 M. an. **Graue Kleiderstoffe**, 6 m v. 3 M. an. **Kleiderstoff-Rester**, **Seidenstoff-Rester**, **Lama-Rester**, **Barchent-Rester**, **Möbeldamast-Rester**, zu **Sofabezügen** passend. **Wollne Herren-Aermelwesten**, früher 4 bis 8, jetzt 2.50 bis 5 M. **Kragen** und **Chemisettes**, früher 50 u. 70, jetzt 25 u. 35 Pf. **Grosse Taschentücher**, fehlerhaft, 9 u. 12 Pf. **Tallentücher**, früher 3 u. 4, jetzt 1.50 u. 2 M. **Capotten** v. 25 Pf. an. **Jackets** v. 3 M. an. **Wollne Tischdecken**, früher 5 bis 15, jetzt 3 bis 8 M.

Nur
solange der Vorrat reicht!

Guido Wünsche,
Radeberg. Hauptstr. 19.

Der Verkauf aus der J. Mannass'schen Konkursmasse

erstandener
Waren
und anderer Waren für
Herren
Damen - **Garderoben**
Kinder

u. **Arbeitersachen**
finden im
Kaufhaus Radeberg,
Dresdener Strasse 2

zu noch nie dagewesenen billigen
Preisen statt.

Herm. Rühle, Gross-Okrilla Buch- und Papierhandlung

empfehlte eine reichhaltige Auswahl in praktischen Weihnachts-Geschenken

als: Gesang und Kontobücher, Schreibmappen, Schreibzeuge, Brieftaschen, Portemonnais, Schul-, Gedenk-, Koch-, Geschichten-, Märchen- und Bilderbücher, Briefkassetten in modernen Aufmachungen, Photographie-, Poesie- und Postkarten-Albuns, Abreiss-Kalender, unterhaltende Spiele und noch anderes mehr.

Glasraffinerie Franz Grohmann Grossokrilla

empfehlte ihr reichhaltiges Lager in
**Bier-, Wein-, und Likör-Servicen, Becher,
Bowlen, Vasen u. sonstige Dekorationsgläser**
Biem Einkauf von Gelegenheits- und Festgeschenken
Monogramms und Beschlüge werden auf Wunsch schnellstens angefertigt

Friedrich-Wilhelmsbad
Sonnabend d. 23 von Mittag
an u. Sonntag d. 24 Dezbr.
bis 2 Uhr Baden
H. Leistner

Kirchennachrichten.
Ottendorf-Ostritz.
Lanncrstag, den 21. Dezember.
Reim 10 Uhr Abendkommunion.
Kirchennachrichten.
Großdittmannsdorf.
Freitag, den 22. Dezember.
Nachm. 6 Uhr Abendkommunion.

Adelma Böhm Putzgeschäft Grossokrilla

empfehlte zum Weihnachtsfeste ihr reichhaltiges Lager in garnierten
und ungaryierten
modernen u. chicen Hüten
einer gefälligen Beachtung.

Empfehle ferner:
lenen Restposten Chemisettes und Herrenkragen

Als praktisches Weih-
nachtsgeschenk empfeh-
len wir eine grosse Aus-
wahl moderner Neujahr
Glückwunschkarten

Sauberste Ausführung
Billige Preise
Schnellste Lieferung
Hermann Rühle
Buchdruckerei

Hochfeine Stollenmehle

in nur bester Qualität sowie stets frische Stückchese empfehle billigs.
Otto Danne, Bäckerstr., Radebergerstr. 44 b.

Zum Weihnachtsfest

empfehle!

Laubsägekarten
Laubsägekästen
Laubsägeholz
Schlittschuhe
Kinderschlitten
Christbaumständer
Wringmaschinen
Kohlenkästen

Billige
Preise

Fleischmaschinen
Brothobel
Küchenwagen
Reibmühlen
Kaffemöhlen
Messer u Gabeln
Plättglocken

A. Langenfeld.
Eisenhandlung.

Freiwill. Feuerwehr.

! Dienstag, den
19. Dezember
**Ver-
sammlung.**
Zahlreiches Erscheinen wegen Neuwahl
des Kommandos erforderlich.

Zeitungsträger
wird für Medagen angenommen in
der Druckerei der Ottendorfer
Zeitung.

Zum Weihnachtsfest.

Selbst gefertigte
Schulranzen
für Knaben und Mädchen. Ferner empfehle
ich mich zur Anfertigung und Umarbeitung
aller Arten

Polstermöbel

sowie aller
Sattlerarbeiten.
Bernhard Rumberger,
Sattler und Tapezierer.

Die „O“
erscheint
tag und
Beyzug
Durch
Br.
Ho
2578
90
w. Zac
reising.
Durchjo
versteige
König
De
Wi
darau
Numm
vor
feiert
zemb
für
Anze
mitta
24. De
der Sch
wie an
der Zei
11 Uhr
Bestell
im Ort
mittags
und So
bestell
1. Zeie
Am M
tag we
die P
werden
7 Uhr
außerge
verlebr
hauptsä
in beg
stehen.
Lage a
sich, S
Photog
Verfab
ihrer P
Beschr
Küngen
Kopier
Schrift
unverf
form
sein als
„Postk
Karten
Gefalt
Eier, R
gelassen
75 Ze
meter
sachen
versen
dürfen
schrif
Umisch
Zusä
gegen
farten
und ei
bringen
haben
s. w.
Bläsch
Profi
wie die